



Elija Avital erzählte mit Feuer und Musik vom Propheten Elijahu. Bild: cog

Mordender Prophet

Elija Avital nimmt Zuhörer in die Zeit Eljahus mit

Sulzbach-Rosenberg. (cog) „Töten im Namen Gottes“: Da denkt man sofort an islamistischen Terror. Aber auch in früheren Zeiten gab es Gläubige, deren Frömmigkeit zu Fanatismus wurde. In der ehemaligen Synagoge erzählte Elija Avital vom Propheten Eljahu, auch Elias Elija genannt. Über ihn berichtet das 1. und das 2. Buch der Könige im Alten Testament.

Elija Avital, in Israel geboren und seit 1986 in Berlin zu Hause. Er bezeichnet sich selbst als Geschichtenerzähler. Theologische Analysen lieferte er nicht ab, sondern nahm die Zuhörer mit in ein von Dürre geplagtes Land, das nach Regen lechzte. Trockenheit, Hunger und Verzweiflung machte Avital fühlbar.

Zunächst gab er Hintergrundwissen zur politischen Situation in Kanaan zur Zeit Eljahus, also in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts vor Christus. Damals war das Land ein Schmelztiegel, ein Kreuzungspunkt vieler Handelsstraßen. Die Reisenden brachten auch andere Götter

mit, vor allem Baal und Astarte. Eljahu bekämpfte den Baalskult, bald aber auch seine Mitmenschen, die diesem Gott huldigten. Schließlich ermordete er 450 Baalspriester.

Seine dramatische Erzählung ergänzte Avital mit jüdischen Liedern, die er selbst auf dem Akkordeon begleitete. Er sang auf Hebräisch, trug aber immer eine poetische Nachdichtung des Textes auf Deutsch vor, so dass die Zuhörer die Lieder verstanden. Sie handelten von Leben und Liebe, die einen dramatischen Kontrast zur tödlichen Glut des Berichts boten.

Beim Singen erfreute seine wandlungsfähige, flexible Stimme. Beim Sprechen zog Avital alle Register. Er war rau oder sanft, flüsterte, säuselte zärtlich und schrie auch wie ein Hassprediger oder Demagoge, dass den Zuhörern eine Gänsehaut den Rücken hinunterlief.

Nach soviel Blut und Leidenschaft war das „Halleluja“ eine Geste der Versöhnung. Avital sang es am Ende gemeinsam mit den Besuchern.